
Persistenter Identifier: 027052486_0010
Titel: Arbeiter-Jugend - 10.1918
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0010/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 1

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzelnummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste.

Berlin, 12. Januar

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & M. B., Lindenstraße 3. Alle Zu-
schriften für die Redaktion sind zu richten
an Karl Storn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1918

Das neue Jahr.

Verstaubt und zerrissen, mit wirrem Haar und an allen Gliedern zerschlagen, so trat am Neujahrsmorgen ein Soldat in Mlandern aus dem zerschossenen Trümmerhaufen, der vordem ein Haus gewesen war. Vorsichtig blickte er nach allen Seiten, auch über sich, ob nicht von irgend woher der Tod geflogen kam. Krampfhaft entschlossen faßte seine Rechte das geladene Gewehr. Aber das Gebraüll der Kanonen war verstummt; auch die Maschinengewehre hatten ihre Syänengebell eingestellt; selbst das verfluchte Summen der großen Vögel des Todes war weit und breit nicht zu hören.

Der Soldat reckt sich und tritt zwischen den zusammengeschossenen Häusern hindurch ins Freie. Die Stille ringsum ist fast unheimlich. Da! Vor seinen Füßen flattert ein Vogel auf, eine Lerche; mit wenigen zwickelnden Lauten fliegt sie eine Strecke fort. Der Soldat folgt ihr mit den Blicken und horcht. Wundersam hat der einfache Vogellaut ihm die Brust bewegt. Er erinnert sich eines schönen Sonntagmorgens, als er mit Jugendgenossen und -genossinnen auf einer Wanderung durch die Heide dem Lied der Lerche lauschte, wie sie, ein flatternder, jublierender Punkt, höher und höher stieg. Wie freudig schmetterte damals der helle Gesang durch den stillen Morgen! Wann war es doch? Mühsam versuchen die Gedanken die halbvergessenen Bilder heraufzuholen.

Da öffnet sich im Osten ein Wolkentor, und strahlend in majestätischer Pracht und Herrlichkeit tritt die Sonne hervor. Ein Lichtmeer ergießt sich über die Erde, und alles, Erde, Trümmer und Leichen, erstrahlt in blendendem Schein. Und auf den Wogen der Lichtflut kommt ein Gesang gezogen, der dröhnt wie Posaunen-

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Bruderphären Wettgesang,
Und ihre vorgeführte Weise
Vollendet sie mit Donnergang...

Der Soldat hat den Helm abgenommen; er blickt bewundernd in die unbegreifliche Fülle des Lichtes vor ihm und vernimmt in stummer Ergriffenheit die Töne der Posaune, von der er nicht weiß, ob sie von außen kommen oder ob sie aus seinem Innern emporquellen. Alles Grausen der letzten Stunden fällt von ihm ab wie dürrer Munder, und durstig trinken Auge und Brust

von der strahlenden Schönheit soviel sie zu fassen vermögen. —
Dann geht er voll neuen Mutes und neuer Kraft, erhobenen Hauptes zu seinen kämpfenden Brüdern. —

Und warum steht dieses Bild des jungen Soldaten an der Spitze unserer Neujahrsbetrachtung? Um dir zu sagen, daß du ihm gleichst; daß sich in dir sein inneres Erleben wiederholt.

Laßt uns sehen!

Liegt nicht auch hinter dir ein müßiger Trümmerhaufen, das verfluchte Jahr, das dir eine kurze Spanne Zeit Unterkunft geboten hat? Aber es war keine behagliche Wohnung; denn es war von Gefahren umdroht, und viel Not und Entbehrung wohnten dort mit dir. Das lag nur zum Teil an den äußeren Gegnern; zum andern Teil war es eigene Schuld. „Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst meins wird, das zerfällt.“ Die Arbeiterjugend ist mit sich selbst meins geworden. Die schlimmen Folgen liegen vor aller Augen. Aber wollen wir heute untersuchen, wer daran die Schuld trägt? Nein, Freunde, ich weiß etwas Besseres in dieser Stunde: Laßt uns mit den guten Augen der Jugend durch das Dunkel spähen, wie jener Soldat, ob wir nicht einen Weg finden, der hinausführt ins Helle und Freie! Schuld oder Nichtschuld, das soll uns später die Geschichte lehren; wir aber wollen inzwischen nicht die Zeit versäumen. Was hinter uns liegt, das alte Jahr und seine beiden Vorgänger, ist wahrlich ein Trümmerhaufen, und manches, was uns lieb und teuer war, liegt unter ihm zerstört und begraben. Aber sagt selbst: Ist es wohlgetan, in diesem Trümmerhaufen herumzustochern und nach

Ein Anfang.

Sein weißes Gitter hat der frost
Starr um die Winterwelt gegossen,
Doch lugt ein Leuchten schon im Ost:
Still durch die Dämmerung kommt's geflossen...

Das rötet matt das Himmelsrund
Und will zur Erde niederschweben, —
Zur Erde, die von Kämpfen wund,
Durchwühlt, durchfurcht von Schützengräben.

Ist es ein Traum? Ist's Wirklichkeit,
Was unsre müden Augen schauen?
Stehst, Frieden, endlich du bereit,
Umstarrt von Stacheldrahtverhauen?

Soll'n Blut und Tränen rot und warm,
Die reichlich rannen, nun versiegen?
Soll aller Jammer, aller Harm
Sich frohgemut in Hoffnung wiegen?

Verödet liegt so manches Haus:
Sein Herdfeuer wird niemand zünden...
O, wieviel Jugend zog hinaus,
Und wird doch nimmer heimwärts finden!

Die Luft geht kalt. fein stäubt der Schnee,
Die winterliche Pracht zu breiten.
Und in das namenlose Weh
Der Welt will scheu der Frieden schreiten...

Ludwig Keppen.

den kümmerlichen Resten der verlorenen Herrlichkeit zu suchen? Was würde anderes dabei herauskommen als Schmerz und Klage? Solche Dinge erledigt ein aufrechter Mensch für sich allein; aber es ist gefährlich, dabei zu verweilen. Wie kann man mit rückwärts gewendetem Antlitz vorwärtschreiten?

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit mit neuen Wegen und neuen Zielen. Da gilt es, den Blick beherzt nach vorne zu richten, den Helm fester binden und die Hand am Schwerte halten. Wie wenig wir auch von der Zukunft wissen, eins wissen wir mit unumstößlicher Gewißheit: daß sie uns neuen Kampf bringen wird, härteren und folgenschwereren als alle bisherigen. In diesem Kampf wird die Arbeiterjugend ein wich-